

# Der zürcherische Hilfsverein für schweizerische Wehrmänner 1866-1920

Autor(en): **Schulthess, A. v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546028>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber auch beinahe vollzählig erschienen, ein Zeichen, daß es den Mitgliedern darum zu tun war, auf die Schlußprüfung nach besten Kräften vorbereitet zu sein. Besucht wurde der Kurs von 45 Mitgliedern, 19 männlichen und 26 weiblichen; das „schwächere“ war also auch hier wieder das „stärkere“ Geschlecht.

Sonntag, den 28. November, fand bei vollbesetztem Saale die öffentliche Schlußprüfung statt, an welcher Herr Dr. Berchtold aus Nster, als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes, Herr Arnold Furrer, als Vertreter des Samariterbundes, teilnahmen. Als Abgeordnete der Gemeinnützigen Gesellschaft, Sektion Weßlingen, konnten wir unsern Sekundarlehrer, Herrn v. Bergen, begrüßen, ein von uns jederzeit gern gesehener Gast, der ein eifriger Freund und Befürworter des Samariterwesens in unserer Gemeinde ist.

Unser Vereinspräsident begrüßt alle diese Vertreter, und ermuntert Herrn Dr. Brunner, den Kursteilnehmern an dem nun folgenden Examen den Angstschweiß nicht allzusehr auf die Stirne zu treiben. Unser gütlicher Leiter hat es dann wirklich vermocht mit seinem „Frag- und Antwortspiel“ so zu beginnen, daß selten eine Antwort ausblieb. Es mag wohl manch ein Samariterherz da vorn auf den Bänken etwas fester gepocht haben, als es an die Reihe kam, aber die Hauptsache war, daß die Antwort dann doch prompt und zur Zufriedenheit erfolgte.

Daß die Schüler ihre Sache nicht nur mechanisch auswendig gelernt hatten, zeigte nachher die Proxiä. An Hand von Diagnosenarten wurden den Simulanten die entsprechenden Verbände angelegt. Da die „Verunglückten“ kurze Zeit darauf am zweiten Teil als ganz Gesunde teilnehmen konnten, ging die Heilung so gut von statten, daß gewiß der größte Teil des Gelernten auf fruchtbaren Boden gefallen war.

Der Leitung, sowie den Kursteilnehmern zur Ehre

gereichte die Kritik der Herren Experten, welche die Leistungen als gute bezeichneten und die neugebackenen Samariter zum Beltritt in den Verein aufmunterten. Daß auch bei diesen das Sprichwort bekannt ist, „Stillstehn heißt Rückwärtsgehn“, beweist, daß sämtliche noch gleichen Abends die Vereinsstatuten unterzeichneten.

Der Kurspräsident verdankt nun noch den Leitern ihre Mühe, ferner überreicht der Präsident des Samaritervereins Herrn Dr. Brunner die Ehrenmitgliedsurkunde, mit dem Wunsche, er möge uns auch fernertun mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Trotz strenger Arbeit während des Kurses, haben eine Anzahl Mitglieder keine Mühe gescheut, einen gemüthlichen Abend zu veranstalten. Es folgten nun abwechslungsweise Deklamationen, Gesang und Theater, um den der Prüfung beiwohnenden Gemeindegliedern auch auf diese Art etwas zu bieten. Daß das wirklich geschehen war, zeigte die schöne Summe, die sich aus einer freiwilligen Sammlung ergab, überreichten doch die neugebackenen Mitglieder der Vereinskasse den schönen Betrag von 50 Fr. an die Kurskosten, was ihnen hiermit bestens verdankt sei.

Es wird also der 28. November 1920 unserm Verein lange in Erinnerung bleiben, und auch der zweite Teil unseres Festchens wird manchem das Blut etwas schneller in die große Arta getrieben haben, sei es nun vor oder hinter den Kulissen gewesen.

Ich aber hege den Wunsch, die Mitglieder mögen nun auch weiterhin mit vollen Kräften dem Samariterwesen beistehen, damit nun das Gelernte nicht wieder verloren gehe. Ein herzliches „Glückauf“ dem Verein zu seinem schönen Erfolg, und zu seinem glücklichen Fortbestehen.

## Der zürcherische Hilfsverein für schweizerische Wehrmänner 1866–1920

von Dr. A. v. Schultheß.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1888 übernahm Herr Oberstleutnant Dr. Escher-Ziegler das Präsidium des Vereins. Die Jahre 1891 und 1892 brachten die Befürchtungen kriegerischer Ereignisse. Der Hilfsverein suchte daher Lokalkomitees behufs Sammlung von Mitteln und Naturalgaben und für Vermittlung allfälliger

Hilfeleistungen und wandte sich zu diesem Zwecke an die ordentlichen Gemeindegemeindepflegen. Er studierte die Anschaffung von Plänen einer Normalbaracke, die leicht und billig allerorten zur Unterbringung von Verwundeten könnte erstellt werden und hielt im Einverständnis mit den Samaritervereinen

von Zürich und Umgebung einen Samariterkurs ab mit besonderer Berücksichtigung der Verwundetenpflege. Kosten und Besoldung des Instruktionspersonals und der Teilnehmer übernahm der Verein, so wie er auch um Anerkennung dieser freiwilligen Hilstruppe durch die Militärbehörden und Befreiung derselben vom Landsturmdienst sich bemühte. Der Bericht bemerkt, daß der Verein sich damit auf das Gebiet des zürcherischen Roten Kreuzes begeben habe, da aber dieses „unbegreiflicher Weise“ bis dahin in dieser Sache nichts getan habe, so fühlte sich der Verein nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, etwas zu unternehmen.

Im Herbst 1892 wandte sich der Verein an das schweizerische Militärdepartement mit der Bitte um Zuweisung einer bestimmten Tätigkeit im Falle kriegerischer Verwicklung. Dieses antwortete, daß eine solche Tätigkeit nur im Etappenbereiche als Stations- oder Begleitkorps, als Etappenspital oder Erfrischungsanstalt, im Territorialgebiet als Einrichtung eines eigenen Spitals der freiwilligen Hilfe oder in Ausbildung von Pflege-, Verwaltungs- oder Bedienungspersonal von Militärspitalern gedacht werden könne. Der Verein entschloß sich, eine „Hilfskolonne“ zu organisieren, welche im Kriegsfalle als Zwischenglied zwischen den sanitätsdienstlichen Organen der Armee und den Zivilspitalern, als Erfrischungsstation und Transportkolonne gute Dienste leisten könnte. Die schöne, vielversprechende Aufgabe wurde sogleich mit Energie an die Hand genommen. Das Personal stellten die Samaritervereine der Stadt Zürich, die finanziellen Bedürfnisse deckte der Hilfsverein, der auch sein reiches Material zur Verfügung hielt.

Nachdem in einer Versammlung mit der „Samaritervereinigung Zürich“, d. h. den sämtlichen 11 Samaritervereinen der Stadt die Wünschbarkeit einer solchen Organisation dargetan und ein Programm entwickelt worden war, wonach eine solche Hilfskolonne

nicht nur im Kriegsfalle, sondern auch bei Katastrophen, Epidemien oder für den Sanitätsdienst bei festlichen Anlässen gute Dienste leisten könnte, wurde folgende Organisation in Aussicht genommen. Die Hilfskolonne übernimmt im Kriegsfalle den Sanitätsdienst am Bahnhof Zürich. Sie richtet dafür ein:

1. eine Erfrischungs- und Verpflegungsstation am oder an den Bahnhöfen in Zürich;
2. ein Etappenspital, wozu die Aufstellung einer Anzahl Baracken in der Platzpromenade Zürich in Aussicht genommen ist;
3. eine Stations- oder Transportabteilung, welche den Transport ankommender Kranker oder Verwundeter in die in Zürich befindlichen Spitäler besorgt.
4. eine Begleitabteilung für weiter zu leitende Transporte.

Die Samaritervereinigung stellt dafür 150 männliche und weibliche, im Spital-, respektive Transportdienst ausgebildete Mannschaften zur Verfügung und gibt jährlich Rapport über den Bestand des Personals. Der Hilfsverein liefert Material und die finanziellen Mittel.

Die Samaritervereinigung machte sich gleich mit Eifer an die neue Aufgabe und übernahm die Spezialinstruktion des bereits als Samariter ausgebildeten Personals. Es wurden mehrere groß angelegte Uebungen abgehalten, wovon die erste am 9. Juni 1900 bei Anlaß der Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes in Zürich auch andere Samaritervereine zur Bildung solcher Kolonnen anregen sollte.

Vom Jahre 1901 an beteiligte sich auch der Zweigverein Zürich des schweizerischen Roten Kreuzes durch gleichwertige finanzielle Unterstützung an der Ausbildung und Entwicklung der Kolonne.

Durch den Bundesbeschluß vom 25. Juni 1903 wurde die gesamte freiwillige Hilfe der Schweiz dem schweizerischen Roten Kreuze übertragen und es als die allein anerkannte Organisation für diesen Dienst bezeichnet.

Das Rote Kreuz erhielt eine jährliche Bundessubvention von Fr. 20,000 „für die Ausbildung und Bereithaltung von beruflichem Krankenpflegepersonal“ und Fr. 25,000 „für die Ausbildung von Personal und die Bereitstellung von Material für den Transport-, Spital- und Magazindienst“, sowie für seine weiteren Zwecke. So war dem Zentralverein vom Roten Kreuze die Möglichkeit gegeben, die Ausbildung von Sanitätshilfskolonnen oder „Rotkreuzkolonnen“, wie sie nunmehr genannt wurden, selbst an die Hand zu nehmen. Unter der zielbewußten Leitung seiner Transportkommission, besonders der Herren Sanitätsinstruktor Oberst H. Isler

und Zentralsekretär Sahli, machte er sich mit Feuereifer an seine neue Aufgabe.

Durch den obengenannten Bundesbeschluß war der Hilfsverein in eine eigentümliche Lage versetzt worden. Der eine seiner statistischen Zwecke, „die Mitwirkung beim Sanitätsdienste des schweizerischen Heeres“ war ihm entzogen worden; es blieb ihm aber noch der andere: „die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Wehrmänner“.

Er beschloß daher, von der Mitwirkung beim Sanitätsdienste in Zukunft abzusehen, diese Tätigkeit ganz dem Roten Kreuze zu überlassen und sich ganz seinem zweiten Zwecke zu widmen. (Fortsetzung folgt.)

## Ueber die Gerinnung des Blutes

sprach Herr Dr. Jonio, Privatdozent der Berner Universität, am Abend des 14. Januars. Für uns Samariter ist dies ein sehr nahe liegendes Gebiet. Der Sprechende, der seinen Vortrag durch zahlreiche Tabellen veranschaulichte, sprach zuerst von der Bedeutung des Blutkreislaufes und unterwarf einen Blutstropfen einer mikroskopischen Betrachtung.

Die Tatsache, daß der weitaus größere Prozentsatz von Blutungen spontan stockt, wirft die Frage nach den diese Gerinnung hervorruhenden physiologischen Kräften des Blutes auf. Füllen wir ein Glasröhrchen mit Blut, so wird diese Flüssigkeit nach gewisser Zeit zu einem festen Blutkuchen, der sich dann in eine feste, rote Säule und in gelbliches Serum teilt. Wir unterscheiden bei diesem Prozeß 3 Phasen: Die Bildung des den Vorgang veranlassenden Stoffes, die Blutgerinnung und die feste Zusammenziehung der Säule, aus der das Serum ausgetrieben wird. Wird das Gläschen nun zentrifugiert, so treten die spezifisch leichten Blutblättchen im Serum nach oben, während die roten

und weißen Blutkörperchen sich setzen. Dieser untere Teil des Gläscheninhaltes bleibt flüssig, während der obere Teil, der aus Serum und Blutblättchen besteht, fest wird. An der Gerinnung kann also nur dieser letztere Teil seinen Anteil haben. Eine weitere Analyse dieser oberen Schicht ergibt, daß, wenn sie wiederum zentrifugiert wird, sich nun die Blutblättchen unten befinden. Darüber liegt die klare Serumschicht mit dem Faserstoff. Nehmen wir die Blutblättchen weg, so zieht sich das Serum nicht zusammen. Die Blutblättchen aber bewirken das Zusammenziehen und das gleichzeitige Auspressen des Serums. Diese Gerinnung kommt nur bei dem dem Kreislauf entnommenen Blut zustande. Es setzt dieser Vorgang eine rauhe Fläche voraus. Die Organe der Blutzirkulation aber sind alle mit einem feinen Innenhäutchen versehen. Die Bedeutung der Gerinnung ist eine immense: Wird die Blutzirkulation an einer Stelle unterbrochen, wo das Blut mit großem Druck pulsiert, wird eine Verblutung auch durch diese Selbsthilfe der Natur nicht aufgehalten. Bei geringerem Druck